

tung beilegte, samten sie Morgens ängstlich darüber nach. So fand sie Joseph, und seine freundliche Zusage machte ihnen halb Muth, ihre Träume zu erzählen. Da erwachte in Joseph eine Gabe, der er sich wohl selbst nicht bewußt gewesen: sein natürliches Ahnungsvermögen ward im Licht des Glaubens (40, 8) zur Prophetie, und so deutete er ihnen diese Träume dahin, daß der Eine wieder in sein Amt eingesetzt werden, der Andere aber einen schimpflichen Tod finden werde. Wirklich geschah es so, und obwohl der, dem er Rettung verheißt, ihm dafür Dankbarkeit gelobt hatte, so vergaß derselbe doch, zur Anerkennung von Josephs unschuld Schritte zu thun, und noch zwei weitere Jahre mußte derselbe in der Abgeschlossenheit des Staatsgefängnisses leben und in Selbstverläugnung und Geduld erstarken.

Da fügte es Gott, der seine Gesichte lenkte, daß der ägyptische Pharao in Einer Nacht zwei bedeutungsvolle Träume hatte, welche ihm seiner Priester und Gelehrten auslegen konnte. Nun erinnerte sich der Obermundschenk, welcher bei Joseph im Gefängniß gewesen, des ihm geleisteten Dienstes und nannte Joseph als den Einzigen, von dem eine Deutung zu erwarten sei. Als bald ward der Gefangene an den Hof berufen, und unter Gottes Erleuchtung konnte er dem Pharao angeben, was Gott ihm mittheilen wolle: daß nämlich für Aegypten erst sieben unerschöpfbare Jahre, dann aber sieben Hungerjahre hereinbrechen würden, und daß eine weise Staatsökonomie fordere, den Ueberfluß der einen zur Deckung des Mangels in den anderen aufzuspeichern. Sowohl diese Aufklärung als Josephs ganzes Auftreten machten auf den Gewaltthätigen einen solchen Eindruck, daß derselbe keinen Andern als ihn mit der Ausführung der von ihm angegebenen Maßregel betrauen wollte und ihn demzufolge zu den höchsten Ehren und zu einer Vertrauensstellung mit unbedingten Vollmachten erhob. In Ausführung seines Amtes ließ nun Joseph, als die fruchtbaren Jahre eintraten, ein Fünftel sämmtlichen Ertrages in die Vorrathshäuser abliefern, welche zu dem Ende in weiter Ausdehnung angelegt wurden — eine Steuer, welche bei der Unmöglichkeit, die Ernte zu verzehren oder auch nur zu bergen, nicht schwer empfunden werden konnte. Als dann die sieben Hungerjahre kamen, waren die von den Einzelnen aufgespeicherten Vorräthe bald zu Ende, und nun konnte die Regierung das von ihr angesammelte Getreide ablassen, so daß Joseph, indem er den Staatschatz bereicherte, doch auch als größter Wohlthäter des schwer heimge suchten Landes erschien. Seine Wirksamkeit erstreckte sich aber noch viel weiter; denn als in den benachbarten Ländern, welche ebenfalls Mißwachs hatten, bekannt wurde, daß in Aegypten ein Getreidemarkt eröffnet sei, zog man von allen Seiten dorthin, um Brodfrucht und Saaitorn zu erlangen. Zur Verabfolgung an Ausländer jedoch hatte sich Joseph vorbehalten, die Erlaubniß zu

geben. So kam es, daß eines Tages auch zehn seiner Brüder vor ihm erschienen, um zum Getreidekauf bevollmächtigt zu werden. Bei dem Mangel an Brodfrucht hatte nämlich auch Jacob die Seinigen nach Aegypten geschickt, um Getreide zu kaufen, wollte aber Benjamin, der ihm den verlorenen Joseph ersetzen mußte, den Fährlichkeiten der Reise nicht aussetzen. Als die zehn Männer vor Joseph erschienen und sich vor ihm als dem Vizekönig des Landes nach morgenländischer Sitte zur Erde warfen, erkannte er sie augenblicklich, und nun kam die letzte Versuchung an ihn heran: denn er dachte daran, wie jetzt ein Traum seiner Jugend in Erfüllung gehe (42, 6. 9). Allein er war durch die Leidenschule, in welcher er erzogen worden, schon zu sehr geläutert und befestigt, als daß noch Stolz und unehle Rachsucht bei ihm hätte Platz finden können. Dagegen lag ihm am Herzen, zu wissen, ob seine Brüder wohl noch dieselben unheiligen Gesinnungen besäßen, welche sie früher an den Tag gelegt, und ob sein leiblicher Bruder Benjamin sich wohl ähnlicher Behandlung, wie er, von ihnen zu versehen hätte. Da ihn also die zehn nicht erkannten, stellte er sich mißtrauisch gegen sie, als halte er sie für Spione einer fremden Macht, ließ sie in's Gefängniß setzen und gestattete ihnen die Heimkehr nur unter der Bedingung, daß sie mit ihrem jüngsten Bruder wiederkehrten, und daß einer von ihnen als Bürge für ihr Versprechen gefangen zurückbleibe. Die Prüfung war hart, erreichte aber ihren Zweck, denn aus den hebräisch geführten Reden der Brüder, welche ihrer Meinung nach Joseph nicht verstände, konnte dieser entnehmen, daß sie ihr Schicksal als eine Strafe für den an ihm verübten Frevel ansahen. Jetzt wußte er, daß sie reuig waren. Allein dieß gab ihm noch keine Sicherheit für ihre Besserung; daher fuhr er fort, sie auf die Probe zu stellen. Er ließ vor ihren Augen Simeon, der sich früher als den Hartherzigsten bewiesen hatte, in Fesseln schlagen und gefangen setzen, und ließ ihnen heimlich die erstatteten Gelder wieder in ihre Getreidesäcke legen. Letzteres gewahrten sie unterwegs und in der Heimat voller Bestürzung, hatten aber vorerst kein Mittel, es zurückzuerstatten. Noch größere Schwierigkeit zeigte sich, als im nächsten Jahre die Nothwendigkeit erschien, abermals um Getreide nach Aegypten zu ziehen; denn Jacob wollte sich nicht bewegen lassen, ihnen Benjamin mitzugeben. Erst als Juda sich für seine glückliche Rückkehr verbürgte, gab der Vater dem Drucke der Nothwendigkeit nach und entließ sie mit Geschenken für Joseph, sowie mit dem Gelbe, das sie unbewußter Weise aus Aegypten zurückgehalten hatten. So mächtig nun auch Josephs Herz schlug, als er seinen leiblichen Bruder wiedersah, so glaubte er doch die Prüfung fortsetzen zu müssen und ließ bei ihrem Wegzug ihnen nicht nur abermals das entrichtete Geld in die Säcke legen, sondern auch in Benjamins Sack seinen eigenen Mundbecher verbergen. Kaum waren sie abgereist, so sandte er ihnen einen seiner Beamten nach, um